



Karin B. Schnebel
(Hrsg.)

Antisemitismus – uralt und doch gefährlich!





Karin B. Schnebel
(Hrsg.)

Antisemitismus heute – uralt und doch gefährlich



ANTISEMITISMUS
NEIN
DANKE!



Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Umschlag: Verlag

Illustrationen: Mithra Daryabegi-Gürne

Projektleitung

PD Dr. habil. Karin B. Schnebel, Gesellschaftswissenschaftliches Institut München für Zukunftsfragen e. V. (GIM)

Projektpartner

Bayerisches Bündnis für Toleranz – Demokratie und Menschenwürde

DITIB Jugend Bayern

Generalkonsulat des Staates Israel

Griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland Vikariat in Bayern

Hanns-Seidel-Stiftung

IN VIA Bayern

Landesverband der isrealitischen Kultusgemeinden in Bayern

Schwäbisches Literaturschloss Edelstetten

Kooperationspartner

AIPSO (Akademie und Institut für Politik- und Sozialwissenschaften)

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-8340-2165-6

Schneider Verlag Hohengehren, Wilhelmstr. 13,

D-73666 Baltmannsweiler

www.paedagogik.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Unterrichtszwecke!

© Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler 2021

Printed in Germany – Druck: Format Druck GmbH, Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Horst Seehofer (Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat)	1
---	---

Vorwort

Dr. Ludwig Spaenle (MdL, Antisemitismusbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung)	3
---	---

Vorwort

PD Dr. habil. Karin B. Schnebel (Wiss. Leitung GIM, Universität Passau)	4
--	---

Einleitung: Zur aktuellen Lage des Antisemitismus

PD Dr. habil. Karin B. Schnebel (Wiss. Leitung GIM, Uni Passau)	5
--	---

Teil I: Antisemitismus heute

Felix Klein

(Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus) Die Bekämpfung von Antisemitismus – eine immerwährende deutsche Verantwortung	19
--	----

Sandra Simovich

(Generalkonsulin des Staates Israel)

Dr. Julie Grimmeisen

(Akadem. Leitung Israelisches Generalkonsulat)

Antisemitismus in Deutschland aus israelischer Perspektive	30
--	----

Teil II: Aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus

Dr. Axel Töllner

(Beauftragter für deutsch-jüdischen Dialog der Evang. Landeskirche Bayern)

Antijudaismus und Antisemitismus – verschiedene Begriffe, verschiedene Phänomene?	43
---	----

Prof. apl. Dr. Samuel Salzborn

(Universität Gießen)

Aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus und ihre Geschichte	64
--	----

<i>PD Dr. Karin Schnebel</i> (Wiss. Leitung GIM, Universität Passau) Antisemitismus, Antijudaismus, Antizionismus oder Antisemitismus der Anderen	80
--	----

<i>Dr. Phillip W. Hildmann</i> (Leiter Kompetenzzentrum, Hanns-Seidel-Stiftung e. V.) Die vielköpfige Hydra. Begegnungsformen des Antisemitismus heute . . .	98
--	----

Teil III: Pädagogische und psychologische Sichtweisen

<i>Roland Imhoff</i> (Universität Mainz) Vom Antijudaismus zum Antisemitismus – 2000 Jahre Judenfeindschaft im „christlichen Abendland“	118
--	-----

Teil IV: Antisemitismus, Religion und Verschwörungserzählungen

<i>Prof. Dr. Klaus Wolf</i> (Universität Augsburg) Vom Antijudaismus zum Antisemitismus – 2000 Jahre Judenfeindschaft im „christlichen Abendland“	127
--	-----

<i>Dr. Matthias Pöhlmann</i> (Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern) Rechtseoterische Öko-Romantik Antisemitismus und Verschwörungsglaube in der Anastasia-Bewegung . .	135
--	-----

Teil V: Ein Blick über die Grenzen

<i>Dr. Stephan Grigat</i> (Universität Passau) Corona-Krise und Antisemitismus im Iran. Zur Persistenz antisemitischer Motive angesichts multipler Krisenerscheinungen	152
--	-----

<i>Hannah Nonhoff</i> (Studentin) Haredim in Israel und ihr Verhältnis zum Staat	172
--	-----

Schlussgedanken*PD Dr. habil. Karin B. Schnebel*

(Wiss. Leitung GIM, Universität Passau)

Schlusswort: Antisemitismus im digitalen Zeitalter 192

Nachwort*Dr. Andrea Taubenböck / Max Schmidt*

(Vorstand Stiftung Wertebündnis Bayern)

Nachwort 196

Autorenverzeichnis 198

HORST SEEHOFER
(Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat)

Vorwort

Auf dem Gebiet des heutigen Deutschland werden Juden erstmals im Jahr 321 in einem für Köln bestimmten Dekret Kaiser Konstantins urkundlich erwähnt. Deshalb feiern wir 2021 das Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Dass wir heutzutage hierzulande wieder jüdisches Leben erleben dürfen, betrachte ich vor dem Hintergrund der Shoah als ein Wunder.

Und dieses werden wir verteidigen! Es reicht dabei nicht, nur zu betonen, dass sich der Genozid an den Juden Europas „Nie wieder“ wiederholen dürfe und der Toten gedacht werden müsse. Vielmehr stehen wir in der Verantwortung, uns vor die heute lebenden Jüdinnen und Juden zu stellen, wenn sie angegriffen werden. Wer sie angreift, der greift auch die Grundfesten unseres Staatsverständnisses an.

Eine der wichtigsten Lehren aus der Zeit des Nationalsozialismus hat der Philosoph Karl Popper im Angesicht der Zerstörung, die Deutschland im Zweiten Weltkrieg über den europäischen Kontinent gebracht hat, in seinem Werk „*Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*“ mit dem Hinweis auf das „*Paradox der Toleranz*“ auf den Punkt gebracht: Uneingeschränkte Toleranz führe mit Notwendigkeit zum Verschwinden der Toleranz. Wenn wir nicht bereit sind, eine tolerante Gesellschaftsordnung gegen die Angriffe der Intoleranz zu verteidigen, und wenn wir die Toleranz auf die Intoleranten ausweiten, dann wird dies zur Vernichtung der Toleranten und der Toleranz führen.

Dieser Gedanke leitet auch mein politisches Denken und Handeln. Die freiheitliche demokratische Grundordnung unseres Landes muss achtsam und wehrhaft sein. Das bedeutet nicht, dass wir nicht tolerant sein müssen gegenüber anderen Meinungen. Aber Antisemitismus ist keine Meinung. Antisemitismus ist eine menschenverachtende, von Hass und Hetze geprägte Haltung, die wir als Bundesregierung mit Entschiedenheit bekämpfen.

Auch in der Zivilgesellschaft ist dauerhaftes Engagement gegen Antisemitismus unerlässlich. Wer in seinem Umfeld Anfeindungen gegen Jüdinnen und Juden wahrnimmt, muss aufstehen, widersprechen und verteidigen. Eine wichtige Rolle spielen dabei die vielen Organisationen, in denen Bürgerinnen und Bürger für diese Werte unseres Landes, für Demokratie, Freiheit und Menschenrechte eintreten.

Ein gutes Beispiel hierfür ist das „Wertebündnis Bayern“, dessen Gründung ich in meiner Zeit als Ministerpräsident des Freistaats Bayern initiiert habe. Es ist nicht auf die Bekämpfung des Antisemitismus beschränkt, sondern fördert insgesamt die Wertebildung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie bei Erziehungs- und Bildungsverantwortlichen. Die Arbeit des Wertebündnisses hat Vorbildcharakter.

Ich bin hoffnungsvoll, dass künftige Generationen die Verzweiflung nicht mehr erleben müssen, die Hannah Arendt im Jahre 1941 wie folgt formulierte:

„Gibt es für uns wirklich nur die Alternative zwischen übelwollenden Feinden und leutseligen Freunden? Gibt es für uns nirgendwo echte Verbündete?“

Mit vielen Menschen in Deutschland, etwa im „Wertebündnis Bayern“, und mit der Bundesregierung verfügen die Juden über *„echte Verbündete“*. Sie alle stehen dafür ein: Gemeinsam bekämpfen wir den Antisemitismus – für uns alle!

Dr. LUDWIG SPAENLE
(Antisemitismusbeauftragter der Staatsregierung Bayern)

Vorwort

Im Jahr 2019 wurden in Bayern über 300 Straftaten gegen Jüdinnen und Juden sowie gegen jüdische Einrichtungen registriert. Das allein ist Anlass genug, sich näher mit einem Phänomen zu befassen, das uralte Vorurteile und Stereotypen des Judenhas- ses mit Aktualisierungen der Gegenwart verbindet und daher unverändert starke Wirkung entfaltet – antisemitische Ausfälle bei den Protesten gegen die Maßnah- men zur Bekämpfung der Corona-Pandemie belegen dies. Dabei müssen wir in allen gesellschaftlichen Bereichen konstatieren: War Antisemitismus bisher vor allem im Rechtsextremismus und bei islamistischen Kräften zu verorten, ebenso im Gewand der „Israelkritik“ auf der linken Seite des politischen Spektrums, so dringt er nun in die gesellschaftliche Mitte vor. Digitale Medien dienen dabei als Katalysator und leider oft genug als Brandbeschleuniger

Daraus folgt, dass wir uns mit umfassenden strategischen Ansätzen von Solidarität, Prävention und Repression gegen Antisemitismus zur Wehr setzen müssen. Solida- rität mit Jüdinnen und Juden muss unser Handeln motivieren. Straftätern muss mit konsequenter Repression begegnet werden. Vor allem aber setzen wir auf Präven- tion, die ganz wesentlich Aufklärung und Information beinhaltet.

Daher begrüße ich es sehr, dass das Wertebündnis Bayern ein Projekt zum Kampf gegen Antisemitismus initiiert hat. Im vorliegenden Sammelband befassen sich aus- gewiesene Expertinnen und Experten mit soziologischen, religiösen und kulturellen Aspekten antisemitischer Phänomene. Nach zweieinhalb Jahren als bayerischer Antisemitismusbeauftragter stelle ich fest, dass wir auf vielen Feldern genauere wissenschaftliche Erkenntnisse über Erscheinungsformen und Wirkungsweisen von Antisemitismus benötigen - nicht als Selbstzweck, sondern insbesondere um die Praxis der Prävention, wie sie in Schulen und Vereinen, in den Familien wie in der Öffentlichkeit gelebt werden muss, mit dem notwendigen Rüstzeug auszustatten. Unser gemeinsames Ziel ist es, eine „Kultur des Hinschauens“ zu fördern: auf anti- semitische Handlungen ebenso wie auf das jüdische Leben in der Vergangenheit und vor allem in der Gegenwart. In diesem Sinne wünsche ich der vorliegenden Publika- tion eine gute und breite Rezeption!

PD Dr. habil KARIN B. SCHNEBEL

(Wissenschaftliche Leitung des Gesellschaftswissenschaftlichen Instituts München für Zukunftsfragen e. V., Universität Passau)

Vorwort und Danksagung

Das Projekt, innerhalb dessen dieser Sammelband erscheint, hat den Titel „Antisemitismus. Nein Danke!“. Dies ist auch das „Motto“ des Projektes und die Grundidee für diesen Sammelband. Die Beiträge in diesem Band betrachten Antisemitismus von verschiedenen Seiten und verdeutlichen die Problematik. Aber welche noch so großen Schriften und Aktivitäten kommen bei denjenigen an, die wir gerne erreichen wollen? Das Projekt zielt darauf ab, auch Menschen zu erreichen, die sich nicht sowieso bereits gegen Antisemitismus engagieren. Wir hegen die Hoffnung, dass die vielen Aktivitäten, die hierzu umgesetzt werden, eben doch gesehen werden und dass wir es schaffen, viele Menschen aus unterschiedlichsten Bevölkerungsschichten zum Nachdenken anzuregen. Hierzu haben wir Speakers' Corner auf der Straße organisiert und Veranstaltungen konzipiert, die für ein sehr breites Publikum interessant sein könnten. Wir machen die Menschen mit Postkartenaktionen auf die Problematik aufmerksam oder stellen Bilder auf der Straße aus. Wir zielen darauf ab, gerade in Zeiten der Pandemie oder sonstigen Krisensituationen Vorbehalten gegen Juden entgegenzutreten. Gleichmaßen ist es unser Ziel das Thema wissenschaftlich zu erfassen. Wir wollen zum Kern des Problems gelangen und auf Dinge hinweisen, die wir nur durch wissenschaftliche Ansätze erfahren können. Und eben dies tun wir mit dem folgenden Sammelband. Es freut uns, dass der Bundesinnenminister Horst Seehofer und der Beauftragte der bayerischen Staatsregierung gegen Antisemitismus, Dr. Ludwig Spaenle, jeweils mit einem Vorwort in diesem Sammelband vertreten sind. Ebenso hat der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus, Felix Klein, einen Artikel für diesen Sammelband verfasst. Wir freuen uns auch über das breite Spektrum der anderen Artikel, die das Thema Antisemitismus von ganz unterschiedlichen Seiten beleuchten und den Diskurs zum Thema bereichern. Hierfür bedanke ich mich herzlich.

Das Projekt, zu dem dieses Buch gehört, ist ein Wertebündnisprojekt und ich danke hiermit für die Möglichkeit, in diesem dritten Band unserer Publikationsreihe wichtige Aspekte unserer Projekte vorstellen zu können. Konkret bedanke ich mich bei Dr. Andrea Taubenböck, der Geschäftsführerin des Stiftung Wertebündnis Bayern, sowie bei Ingrid Ritt, die unseren Projekten immer mit Rat und Tat beiseite steht. Ich bedanke mich auch bei Corinna Wagner, die die Bücher redigiert, bei meinen Kindern, die stets versuchen mich zu unterstützen und bei allen, die dazu beigetragen haben, diesen Band 3 der Sammelbandserie des Gesellschaftswissenschaftlichen Instituts München für Zukunftsfragen e. V. im Rahmen des Wertebündnisprojekts zu ermöglichen. Nicht zuletzt gilt mein Dank auch allen Projekt- und Kooperationspartner die an diesem Projekt beteiligt und engagiert sind. Nur durch die Unterstützung von allen konnten die Projekte sowie die drei bisherigen Sammelbände gelingen.

PD Dr. habil. Karin B. Schnebel
München, Sommer 2021

PD Dr. habil KARIN B. SCHNEBEL

Einleitung: Zur aktuellen Lage des Antisemitismus

Das Wort „Antisemitismus“ verbinden viele mit dem Dritten Reich und dem Holocaust, mit der Erinnerung an Schulstunden über Gräueltaten des Hitler-Regimes, bei manchen verbunden mit dem Gedanken, dass man davon nun genug gehört habe und eigentlich gerne etwas anderes in Geschichte durchnehmen wolle, da „man dank der späten Geburt sowieso nicht dabei gewesen war ...“. So oder ähnlich äußerten sich viele Teilnehmende bei Vorträgen zum Thema Antisemitismus. Aber sind wir wirklich gefeit gegen jegliche Art von jüdenfeindlichen Denkweisen? Verhindert nicht das Leugnen von Antisemitismus die Auseinandersetzung? Da besonders die Jüdinnen und Juden in der Bundesrepublik Deutschland einen an unsere Kultur angepassten Lebensstil haben, scheint Antisemitismus auf den ersten Blick ein Themenbereich zu sein, der bereits aufgearbeitet und lange Zeit nur in bestimmten marginalen Kreisen offen in Erscheinung getreten ist (BPB, 2020). Einer Umfrage der Bertelsmann-Stiftung aus dem Jahr 2013 zufolge glaubten 77 Prozent der nicht-jüdischen Befragten, dass es kaum noch Antisemitismus gäbe (Hagemann; Nathanson 2015, S. 38). Damit leugnen sie auch ein Aufleben der Judenfeindschaft (Diner 2019, S. 419). Jüdinnen und Juden selbst hingegen waren im gleichen Zeitraum der Ansicht, dass Antisemitismus in Deutschland ein Problem sei, welches in den letzten Jahren zugenommen habe (Zick; Bernstein 2017). Ähnliches bestätigen auch Verfassungsschutzbehörden. Nun liegt der Nationalsozialismus schon lange zurück, trotzdem lebt der Antisemitismus derzeit wieder auf und tritt wieder offener in Erscheinung, insbesondere im Internet. Der (erneute) Anstieg von Straf- und Gewalttaten deutet auf ein antisemitisches Klima hin, in dem sich solche Taten entwickeln können. Allerdings zeigt dies ebenso, dass mehr Leute diese Taten ahnden und darauf hinweisen, denn auch in den letzten 75 Jahren gab es immer wieder antisemitische Straftaten, die kaum öffentlich erwähnt wurden, aber nicht zuletzt aufgrund rechtsextremistischer Bewegungen ans Tageslicht kam. Diesen Eindruck erhält man zumindest beim Betrachten der Auflistung antisemitischer Straftaten des Bundesverfassungsschutzes (ders. 2020). Demnach gibt es eine Zunahme antisemitischer Delikte und Gewalttaten (ders. S. 16). Liegen die Gründe dafür im Nicht-Wahrhaben-Wollen? Oder ist die Problematik vielleicht auch, dass viele nicht erkennen, wann sie antisemitisch handeln? Oder sind wir schon Antisemiten, wenn wir behaupten, dass antisemitische Gedanken weit weg von unserer Lebenswelt wären?

Obwohl bereits von neu auffallendem Antisemitismus gesprochen wurde, hatten die meisten nicht mit einem Anschlag auf eine Synagoge in Halle gerechnet. Oder: Wie seltsam oder beinahe anachronistisch mutet es an, wenn im Jahr 2020 auf Demonstrationen manche Leute Armbinden mit dem „Judenstern“ tragen, auf dem „Ungeimpft“ steht. Oder wenn Demonstrierende gestreifte Kleidung in Anlehnung

an die Bekleidung von KZ-Häftlingen tragen. Viele halten gar Schilder mit der Aufschrift „Maske macht frei“ in Anlehnung an „Arbeit macht frei“. Die Opfer des Nationalsozialismus werden auch für die eigenen Zwecke instrumentalisiert, wenn z. B. eine Demonstrantin vorgibt, sich wie die Jüdin Anne Frank zu fühlen (Augsburger Allgemeine 2020). Das mag zwar nur eine Minderheit sein und das Phänomen daher möglicherweise weit weg von der Realität der meisten Menschen, doch scheint Antisemitismus die Lebenswelt einiger Menschen stärker zu prägen, als das viele in Betracht gezogen haben. Dies macht es jedoch nicht weniger absurd: Wie kann die jetzige Situation mit der der Jüdinnen und Juden im Dritten Reich verglichen werden? Wie kann die Sorge um eine (unwahrscheinliche) Impfpflicht mit Verfolgung und Vernichtung der Jüdinnen und Juden in Dritten Reich gleich setzen? Wie kommt man dazu, die Covid-19-Pandemie und den damit verbundenen Lock-Down mit einem Aufenthalt in einem Konzentrationslager in Verbindung zu bringen! Woher kommen solche Gedanken? Wie kommen diese Gleichstellung und damit Bagatellisierung des Holocaustes zustande? Klar ist, dass die persönlichen Ängste, Unsicherheiten oder Nöte so groß sind, dass Demonstrierende Erklärungen suchen. Wie kann es sein, dass immer wieder die Jüdinnen und Juden zur Verantwortung gezogen werden? Die Narrative erinnern an alte Zeiten, in denen Jüdinnen und Juden ebenso für alles nicht Transparente in verschiedenen Formen zur Erklärung dienten. Es scheint aber, dass es sich dabei um einen Antisemitismus handelt, der auch nach dem Zweiten Weltkrieg nicht verschwunden ist, sondern unterschwellig immer da war. In Krisenzeiten wird er nun wieder öffentlich „sichtbar“. Dies zeigte sich auch im Nahostkonflikt und den damit verbundenen Demonstrationen gegen Israel in verschiedenen deutschen Städten. Der Diffamierung von Jüdinnen und Juden als „Schuldige“ liegt wohl ein tief verwurzeltes Urteil zugrunde. Demnach hätten Jüdinnen und Juden Jesus getötet, da sie ihn an die Römer ausgeliefert hätten. Befreier der Menschen von den Sünden (also Jesu' Vermächtnis) können die Jüdinnen und Juden nicht gewesen sein, denn sonst hätten sie sich zum Christentum bekehren lassen. Jüdische Theologen suchen bei sich selbst die Schuld in dem sie überlegen, ob es der Abraham-Enkel Jakobs war, der seinem Zwillingsbruder Essau den Segen des Erstgeborenen nahm. Dadurch entstanden Vorbehalte bei Essau Nachfolgern. Bei der Suche nach dem Ursprung, stellt sich aber stets die Frage: Kann das in der heutigen Zeit in einer modernen freiheitsorientierten Demokratie noch ernsthaft Auswirkungen haben?

In der Zielsetzung dieses Projektes ist auf alle Fälle eines unhinterfragt: Antisemitische Ausprägungen sind ganz nah und real und bei der Vielfalt von alten oder neuen Formen des Antisemitismus scheint es angeraten zu sein, Antisemitismus und natürlich auch andere Formen der Diskriminierung oder auch Rassismus nicht zu ignorieren. Wenn sich solche Einstellungen und Verhaltensweisen weiterentwickeln, erhält unsere freiheitliche Auffassung von Demokratie neue Ausprägungen. Gründe für oben erwähnte Formen des Protestes beziehungsweise für antisemitische Bestrebungen sind eine Gemengelage von Verschiedenem; die Pandemie-Situation im

Jahr 2020 hat, neben den wirtschaftlich katastrophalen Folgen, fehlende Anerkennung durch andere aufgrund der beruflichen Einschränkungen ausgelöst. Damit verbunden sind auch persönliche Ängste. Dies zeigt sich am Missmut gegen die Maßnahmen der Regierung, an der Zunahme von extremistischen Bewegungen aller Art, an extremistischen Übergriffen oder an demokratiefeindlichen Äußerungen im Internet. Was den Antisemitismus anbelangt, so ist schon seit einigen Jahren die Bedrohungslage durch antisemitischen Hass oder gar Extremismus wieder größer geworden, doch die Pandemie und das Internet haben dies nun noch befeuert. Wie sonst erklärt sich das Beobachtungsparadoxon, dem zufolge bei Umfragen zum Thema Antisemitismus die Menschen auf der Straße sich anders äußern, als dies die Äußerungen bei anonymen Umfragen annehmen lassen (Bergmann; Erb 1991)? Demnach scheint der Antisemitismus nur gestiegen, weil es nun Möglichkeiten im Internet gibt, ihm Ausdruck zu verleihen, was es vorher nicht gab und mit solchen Bemerkungen Unsicherheiten geschürt werden. Zeigt das Internet durch seine Anonymität das wahre Bild der Gesellschaft?

Die Covid-19-Pandemie und die in diesem Zusammenhang explodierende digitale Entwicklung „gestattet“ nun vielen Menschen sich an die Öffentlichkeit (sowohl im Internet als auch zu Demonstrationen) zu trauen und sogar von einer jüdischen und/oder freimaurerischen Verschwörung zu sprechen, die hinter der Pandemie stecken würden. Internetaktivitäten springen also in Form von judenfeindlichen Übergriffen in die reale Welt über; sie werden nun von Attacken, Drohungen und Beleidigung begleitet. Dies verstärkt sich noch mit dem Nahostkonflikt ab Mai 2021. Dieser scheint den Antisemitismus in Deutschland anzutreiben. Der Raketenüberfall der palästinensischen Hamas auf Israel und die anschließenden Bombenangriffe von israelischer Seite auf den Gazastreifen haben auch in Deutschland zu heftigen Diskussionen, Demonstrationen und antisemitischen Ausschreitungen geführt. Der Nahostkonflikt und der Judenhass sind schwierig auseinanderzuhalten. Auch Migrantinnen, Migranten aus dem arabischen Raum nehmen hier Einfluss. Dies kann zu einer Gefahr für das friedliche Zusammenleben werden.

Einen zeitlich früheren Schub der Schuldzuweisungen gegen Menschen jüdischer Religion begann aber bereits mit den Unsicherheiten, die die Migration mit sich brachte, damals eher von Seiten rechtsextremer Bewegungen. Diese Tendenzen bekamen im Jahr 2015 im Zusammenhang mit der Ankunft vieler Geflüchteter wieder Aufwind. Neue Bewegungen wie P.E.G.I.D.A. wenden sich gegen Menschen, die nicht den Vorstellungen der Demonstrierenden von „Abendland“ entsprechen, oder die aufgrund der historischen Entwicklung als Fremd bezeichnet wurden. Parallel dazu gewann auch die Partei Alternative für Deutschland (AfD) enormen Zuspruch und zog in den Folgejahren in die deutschen Parlamente ein. Zwar betonen führende Vertreter der Alternative für Deutschland, dass sie pro-israelisch und pro-jüdisch wären, doch Parteimitglieder sorgen immer wieder durch antisemitische Äußerungen für Skandale (BpB 2021). Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung sind hinsichtlich der AfD also durchaus verschieden (dies.)

Auf den Demonstrationen gegen die Maßnahmen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie finden sich Menschen von verschiedenen Seiten. Ähnlich auch auf den Demonstrationen gegen Israel. Sie suchen „Erklärungen“, wie der angebliche Zusammenhang zwischen Jüdinnen und Juden und dem Coronavirus gestaltet sein könnte. So wird z. B. das Coronavirus als Probelauf für das echte Virus „der abartigen jüdisch-orthodoxen Freimaurer-Sekte alias Zionisten“ bezeichnet. Demnach sei Corona von Zionisten in israelischen Laboren hergestellt worden. In Jerusalem hat das Middle East Media Research Institute (MEMRI) im Blick, was Islamisten zur Pandemie im Internet veröffentlichen: „Für islamische Gruppierungen, wie die Muslimbruderschaft, den Islamischen Staat oder Al-Kaida, ist das [Ziel der Juden] alle Feinde zu bekämpfen. Corona soll als Waffe genutzt werden“ (MEMRI-Leiter Yigal Carmon 2020). Laut einer Studie Universität Oxford von 2020 zufolge stimmen 20% der Engländer der These zu, dass Juden das Virus erfunden hätten, um die Wirtschaft lahmzulegen. Orit Farkasch-Hacohen vom israelischen Ministerrat meint, dass es einen „besorgniserregenden Aufwärtstrend von Antisemitismus und Bestrebungen Israel zu delegitimieren“ gebe. Wer sich antisemitisch äußern möchte, nutzt vielfach den rhetorischen Deckmantel der Israelkritik (Högele 2020). Dies betrifft auch Deutschland. Damit wird der demokratische Konsens unterlaufen und ist von sachlicher Kritik an Israel zu unterscheiden. Man befürchtet sogar, dass es wieder mehr Anschläge geben wird, sobald Corona-Beschränkungen wieder aufgehoben sind. Im Juni 2021 scheint sich diese Befürchtung sogar, aufgrund der Angriffe gegen Polizisten, zu bewahrheiten. Die Behauptung, dass dies möglicherweise an einer fehlenden Aufarbeitung des Dritten Reiches läge (Salzborn 2020, S. 232) kann hier, zumindest in den alten Bundesländern, nicht durchgängig bestätigt werden, was bei einem Blick in die Lehrpläne seit den 1950er Jahren ersichtlich ist oder anhand der vielen Denkmäler die seither zur Mahnung aufgestellt worden sind. Vielleicht sind andere Formen der Aufarbeitung angemessener, die es jedoch noch zu erschließen gibt.

Der hier vertretenen Auffassung zufolge mangelt es an Konzepten oder wirksamen Methoden der Prävention trotz zahlreicher Ideen, zumal wir in einer Demokratie mit freier Meinungsäußerung leben. Dies ist vor allem in Zeiten des Internets besonders herausfordernd. Zwar werden auch jetzt bereits volksverhetzende Posts und Tweets gelöscht, doch die Unübersichtlichkeit der Foren wird immer größer. Auffallend ist, dass es alte Feindbilder sind, die an die neue Situation angepasst werden. Während die Jüdinnen und Juden früher an der Pest die Schuld trugen, tragen sie die Schuld nun an der Pandemie oder eben am Konflikt in Israel. In Notsituationen werden Schuldige und einfache Erklärungsmuster gesucht, die auf eine „Allmacht“ projiziert werden und sogar zu Verletzungen aufrufen. Durch eine solche Hetze könnte eine kleine radikale Minderheit die ganze Gesellschaft verunsichern. Die Ursache kann auch darin liegen, dass die Ausgangsbeschränkungen durch Corona einen Kontrollverlust zur Folge haben und man sich in der selbst wahrgenommenen Not auf die Suche nach alternativen Erklärungen begibt. Dies würde auch die Zunahme

sowohl rechts- als auch linksextremer antikritischer Gewalthandlungen begründen, wie es der Verfassungsschutzbericht 2020 aufführt.

Alternative Erklärungen sind zum Beispiel, dass nur die Jüdinnen und Juden aus der Pandemie ihren Nutzen zögen, weil die Schuldenlast, die nun viele tragen müssen, und die Nebenwirkungen der Finanzkrise viele zu den „jüdischen Geldverleihern“ treiben würden. Auch suggeriert die Partei „Der dritte Weg“, dass der Internationale Währungsfonds und die Europäische Zentralbank (EZB) Covid-19 nutzen würden, um die Abschaffung von Bargeld voranzutreiben. Im Kern wird dabei Christine Lagarde kritisiert, da sie eine jüdische Abstammung hätte. Aber wie kommt man dann dazu zu glauben, dass Bill Gates oder George Soros mit dem Virus die Welt zu beherrschen trachteten und dies alles ein jüdischer Komplott sei? Oder wie können Menschen an Verschwörungen der Jüdinnen und Juden gegen den Rest der Welt glauben! Vielfach wird antisemitisches Denken über viele Generationen tradiert und es ist schwierig, diese Dynamik zu durchbrechen.

Gerade in den neuen Bundesländern, in denen die Entwicklung des Westens 40 Jahre lang gefehlt hat, hat sich antisemitisches Denken stärker durchgesetzt. Verwunderlich ist es aber insofern, dass der Zusammenhalt der ehemaligen DDR in Gründungszeiten in den 1940er und 1950er Jahren auf dem Kampf gegen den Faschismus basiert? Verwendet man vielleicht einfach den Kanal der Verschwörungstheorien, um gezielt antisemitistische Ideen zu verbreiten? Was steckt dahinter? Mit welchem Ziel wird dies versucht? Da ist es doch eher einleuchtend, dass muslimische Staaten sich gegen Israel auflehnen, mit dem Vorwand, dass dort die Palästinenser vertrieben wurden. Bei arabischen Staaten könnte man den Nah-Ost-Konflikt und die Identifizierung mit den Palästinensern als Grund für Ressentiments annehmen. Aber bei den Europäern fehlen rationale Gründe. Die Geschichte der jüdischen Menschen, die Jesus getötet haben, wird heute nur von einer kleineren Minderheit der judenfeindlichen Menschen als relevant erachtet. Jüdinnen und Juden leben nicht nur ein kulturell angepasstes Leben, sondern sie haben die Kultur Europas sogar maßgeblich geprägt. Wie kann es sein, dass Antisemitismus wieder salonfähig geworden ist (Butter 2018)? Ist der Wunsch Verantwortliche zu finden und die Zusammenhänge in der Welt einfach zu erklären so groß? Ist sonst niemand auffindbar, der für „schuldig“ erklärt werden kann, so wie es in der Geschichte unzählige Male (wie erwähnt auch in Zeiten der Pest) der Fall war? Wenn hinter der Covid-19-Pandemie der böse Wille von geheimen Mächten jüdischen Ursprungs stünde, so hätte man doch eine Erklärung. Eine jüdische Weltverschwörung löst so manche Unsicherheiten, die für einen selbst die Lage vielleicht erträglicher machen. Das Gefährliche an den Verschwörungstheorien ist der dahinterstehende Hass. Selbst wenn die Verschwörungstheorien nicht geglaubt werden, so können sich doch der Hass und die Vorbehalte verbreiten (Högele 2020).

Obwohl also der Zweite Weltkrieg bereits 75 Jahre zurückliegt und enorme Erinnerungsarbeit geleistet wurde und wird, sind die Vorbehalte gegen Jüdinnen und Juden nur schwer aus dem Denken mancher Menschen herauszubekommen. Dies hatte

man in der Geschichte immer wieder aktiv versucht. So beteiligte sich die jüdische Bevölkerung in Deutschland an der Revolution von 1848 und man glaubte in den darauffolgenden Jahren, dass die Emanzipation der Jüdinnen und Juden gewährleistet sei. Trotzdem wurde in der Frankfurter Paulskirche am 28.08.1848 bei der Debatte über Grundrechte und der Geltung für die jüdische Bevölkerung entschieden, dass Jüdinnen und Juden keine gleichen Rechte erhalten, obwohl sie sogar Militärdienst ablekten. Andererseits wurde der Jude Moritz Ellstätter ab 1868 Finanzminister Bayern hatte von 8. November 1918 bis 21. Februar 1919 in Kurt Eisner sogar einen jüdischen Ministerpräsidenten. Es ist also eine ambivalente Angelegenheit, die geschichtlich nicht ohne Widersprüche abgelaufen ist.

Im Buch „Kollektive Unschuld“ von Samuel Salzborn (ders. 2020) sowie auch in vielen anderen Schriften unterschiedlicher Autorinnen und Autoren wird sogar von einer Täter-Opfer-Umkehr gesprochen und belegt, wie dies mit den gegenwärtigen Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie geschieht. Er, sowie etliche Autorinnen und Autoren anderer Publikationen, prangern die Relativierung der Shoah an; wer einen „Judenstern“ mit der Aufschrift „Impfgegner“ trägt oder Kontaktsperren als „sozialen Holocaust“ bezeichnet, relativiert die Shoah, setzt sich selbst an den Platz der Opfer und verwischt damit die Taten des nationalsozialistischen Regimes. Neu hingegen sind nun viele Formen, in denen Antisemitismus auftritt, selten offen, häufig getarnt: In Phrasen wie „man wird ja wohl noch sagen dürfen, dass ...“, als angebliche Israelkritik, als Relativierung und Leugnung der Geschichte. Es ist ein Antisemitismus ohne Antisemiten, der längst die Mitte der Gesellschaft erreicht hat. Wo endet Kritik an der Politik Israels, wo beginnt Antisemitismus? Was bedeutet Feindschaft gegen Juden? Und wer sind eigentlich die Antisemitinnen und Antisemiten?

So paradox es klingen mag: Der moderne Antisemitismus benötigte die Aufklärung und die damit verlorene Sinnggebung, die die Religionen boten. Die Natur und die Rationalität konnten diese Zugehörigkeiten nicht ersetzen. Die neue Gruppenbildung formte sich daher gegen Minderheiten oder gegen Gruppen, die in der Religion verhaftet blieben. Der Rationalismus beinhaltete die Möglichkeit zu rationalem und daher auch unmenschlichem Handeln. Gleichzeitig ist es angesichts der mit der Aufklärung einhergehenden Möglichkeit zur Kritik die freie Wahl der Antisemitinnen und Antisemiten, sich auf diese Weise die Welt zu erklären. Dies lässt sich sowohl in psychologischer als auch gesellschaftsstruktureller Hinsicht beobachten. Ein weiteres Problem ist es, das Rechtsextreme und Islamisten den Holocaust bisweilen als „Lügenmärchen“ darstellen. Dies nennt sich dann „sekundärer Antisemitismus“ (oder „Schulabwehr-Antisemitismus“). Häufig dienen dabei manipulierte Fakten oder aus dem Kontext gerissene historische Dokumente und Aufzeichnungen als „Beweise“. Auch werden Ereignisse relativiert. Hinter pro-palästinensischen Angeboten auf Social-Media-Plattformen stecken oft islamistische Gruppierungen. Es liegt auf der Hand, dass dies gegen Israel und damit gegen Jüdinnen und Juden gerichtet ist. Hierbei werden drastische Gewaltbilder von schwer verletzten

Menschen oder verstümmelten Leichen dargestellt. Im Fernsehen werden vielfach konkret Schlachtfelder mit Leichen dargestellt, die Teil der Propaganda in arabischen Ländern sind. Sie erzeugen damit ein festgeschriebenes Freund-Feind-Schema. Israel wird mit Nationalsozialisten gleichgesetzt. Dabei entsteht der Eindruck, dass sie mit ihrer Meinung unterdrückt werden. Dies beinhaltet eine Täter-Opfer-Umkehr und die Verharmlosung nationalsozialistischer Verfolgung. Auf Antisemitismus trifft man heute auch, wenn das Vorurteil verbreitet wird, „die Juden“ nutzten die Erinnerung an den Holocaust für ihre Vorteile aus. Diesen sog. „sekundären Antisemitismus“ ist, wie ausgeführt, also eine Bezeichnung für den Judenhass nicht trotz, sondern wegen des Holocaustes, denn dies ist der Grund für die Entstehung des Staates Israel. Eine Form des Antisemitismus ist es also, wenn „die Juden“ selbst für Antisemitismus verantwortlich gemacht werden. Darüber hinaus gibt es religiös-antijüdischen, post-religiösen, völkisch-rassistischen, sekundär-schuldabwehrenden oder den islamischen beziehungsweise muslimischen Antisemitismus als weitere Subkategorien. Von strukturellem Antisemitismus spricht man, wenn es um Codes wie „Rothschild“ oder „jüdische Baukreisfamilie“ spricht. Auch in „Isrealkritik“ steckt oft verschleierter Antisemitismus.

Das Wort Antisemitismus gibt es aber erst seit 1879. Es ging dabei um eine sich als wissenschaftlich verstehende und säkular begründete Ablehnung von Jüdinnen und Juden. Vorbehalte gegen die Jüdinnen und Juden richteten sich davor vor allem gegen deren Religion; daher sprach man von Antijudaismus. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts ging es darum, sich von der alten nur emotionalen und religiösen Antipathie abzuheben. Bereits 100 Jahre zuvor, also im ausgehenden 18. Jahrhundert, wurde mit dem Begriff des „Semitismus“ der „Geist“ der semitischen Völker im Unterschied zu dem der Indogermanen erfasst und abgewertet. Trotzdem wurde der Begriff Antisemitismus erst ungefähr 100 Jahre später verwendet. Gerade zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Jüdinnen und Juden nun nicht mehr primär über ihre Religion definiert, sondern als Volk, Nation oder Rasse, die in einigen entstehenden Nationalstaaten als Bedrohung der nationalen Einheit erschien. Man betrachtete Jüdinnen und Juden, als würden sie die Welt wirtschaftlich, geistig und rassistisch zersetzen. Vorbehalte gegen die Religion vermischten sich mit Vorbehalten gegen die Rasse. Der Antisemitismus wurde zur politischen Ideologie und Protestbewegung formiert. Dabei handelte es sich nicht nur um Vorurteile, sondern um etwas Neues; es ging um eine antiliberalen und antimoderne Weltanschauung, die in der „Judenfrage“ die Ursache aller Probleme sah. Sehr bald wurde das Wort Antisemitismus zum übergeordneten Begriff, der plötzlich auch Vorbehalte gegen Jüdinnen und Juden aus anderen Zeiträumen bezeichnete. Man sprach fortan bspw. vom antiken, christlichen, völkischen oder rassistischen Antisemitismus, obwohl es eine solche „historische Kontinuität“ hinsichtlich der Vorbehalte gegen Jüdinnen und Juden nicht gab. Man erhält sogar den Eindruck, als wäre die Geschichte der Jüdinnen und Juden eine reine Verfolgungsgeschichte, was so nicht der Fall war. Schon Hannah Arendt hielt die These des „ewigen Antisemitismus“ für absurd und gefährlich (aus:

Bergmann 2004, S. 7). Im Grunde geht es um einen Hass auf die Jüdinnen und Juden, da sie als eine Fremdgruppe bezeichnet wurden, die traditionellerweise abweichende Gebräuche haben. So betrachtet könnten die Jüdinnen und Juden auch durch eine andere Gruppe mit sich unterscheidenden Gebräuchen ersetzt werden, zumal das Bewusstsein für die religiöse Komponente ab dem Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr im Vordergrund stand. Doch möglicherweise steckt noch etwas anderes dahinter; denn wie sonst wäre es zu erklären, dass die Juden trotz zunehmender Akkulturation ab 1880 am Ende der Kaiserzeit und in der Weimarer Republik stärkerem Antisemitismus ausgesetzt waren? Möglicherweise steckt der neu aufkommende Kommunismus und die entsprechenden Gegenbewegungen dahinter, denn gerade dadurch wurden die Unterschiede zwischen den Menschen stärker ausgemacht, um der Gleichmacherei des Kommunismus etwas entgegenzusetzen. Unterschiede wurden gesucht und bei Jüdinnen und Juden eben „gefunden“.

Auch der Kommunismus hat jüdenfeindliche Züge, denn indem die kommunistische Idee die gleichen Lebensformen voraussetzt und Menschen anderer Lebensziele oder Ideale nicht achtet, respektiert er die Juden mit ihren Besonderheiten im Rahmen ihres Glaubens nicht. So setzte schon Karl Marx im Jahr 1844 in seinem Aufsatz „Zur Judenfrage“ den Kapitalismus mit Geldherrschaft und somit mit der Judenfrage gleich, obwohl er jüdische Vorfahren hatte, selbst jedoch evangelisch getauft war. Dieses Urteil verlief also ohne Rekurs auf die Religion.

Hier ist nun also nicht nur die Frage, wie sich Ursachen, Ziele und Inhalte von Judenfeindschaft in den einzelnen Epochen und Regionen entwickelt haben, sondern welche Relevanz dies heute noch hat. Wie kann das auf konkrete gesellschaftliche Konfliktlagen und Interessen zurückgeführt werden, die nicht notwendigerweise mit dem Verhalten und der Position der jüdischen Minderheiten zusammenhängen müssen.

Besonders interessant sind jedoch die Kontinuitäten, dass sich von den frühchristlichen Anlagen bis zu den rassistischen Feinbildern ein kulturell tief verankerter antijüdischer Motivvorrat aufschichtet, der in jeder Epoche wieder an den gleichen Linien aktualisiert und somit weitergeführt werden kann und tatsächlich auch weitergeführt wird. Doch in Anbetracht der heutigen Lage entsteht dadurch noch ein weiteres Problem. Wenn solche Falschheiten verbreitet werden und dies zunimmt, gehen davon einige Gefahren für die Demokratie und die Gesellschaft aus. Wenn Wahrheiten von Unwahrheiten nicht mehr unterschieden werden können, schwinden die Diskussionsgrundlagen, die die Grundlage der Demokratie sind. Antisemitismus ist nicht nur eine Bedrohung für die Opfer selbst, sondern für unsere gesamte demokratische Gesellschaft.

Wir versuchen daher die Demokratie zu fördern, indem wir Menschen zusammenführen, zur Diskussion oder zum Dialog einladen. Wir versuchen dies in unserem Projekt möglichst breit und auf unterschiedlichen Ebenen umzusetzen.

Wie kann man Foren schaffen, in denen es Möglichkeiten gibt, dass sich Menschen begegnen, denen es eher schwerfällt miteinander zu kooperieren? Wie kann man

bewirken, dass dies längerfristig Bestand haben kann? Welches Wissen kann aus einem solchen Versuch der aktiven Begegnung gezogen werden? Können, neben den Erfahrungen für die Einzelnen, daraus Erkenntnisse für die Politik, die Wissenschaft oder auch die Gesellschaft gezogen werden?

Dieses Buch will Auszüge aus diesen Problemlagen entschlüsseln und einen Beitrag zur breiten Diskussion über Antisemitismus und vor allem seine Bekämpfung leisten. Wir halten dies nicht zuletzt für notwendig, um den derzeitigen demokratiegefährdenden Tendenzen etwas zu entgegnen. Insbesondere zum Anlass 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland wollen wir an die lange gemeinsame Geschichte von christlichen und jüdischen Menschen erinnern und eine möglichst große Spannweite von Themen, diese Problematik betreffend, aufgreifen. Die Stärke dieses Buches für diese Zielsetzung ist das Aufzeigen der Problematiken und verschiedener Perspektiven zum Thema Antisemitismus. Aus diesem Grund haben wir die Wahl an Themen sehr breit um den Bereich des Antisemitismus getroffen. Wir lassen hier WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Bereichen, Geistliche und auch Menschen aus anderen Bereichen zu Wort kommen.

Für das Vorwort haben wir daher Horst Seehofer (Bundesminister des Inneren, für Bau und Heimat) und den Schirmherrn unseres Projekts Dr. Ludwig Spaenle (Antisemitismusbeauftragter der Staatsregierung Bayern) gewonnen. Für Seehofer geht es um die Bedeutung des Judentums für unser Land. Für ihn ist klar, dass wir alle gemeinsam gegen Antisemitismus kämpfen müssen. Auch im Vorwort von Dr. Ludwig Spaenle wird betont, dass eine nähere Befassung mit dem Phänomen des Antisemitismus dringend vonnöten wäre. Auch genauere wissenschaftliche Erkenntnisse über seine Erscheinungsformen und Wirkungsweisen, müssen noch erlangt werden.

In diesem Sinne beschäftigt sich Teil I des Sammelbandes mit dem Antisemitismus heute in Deutschland. Der erste Beitrag des Buches ist für Felix Klein reserviert. Er ist der Beauftragte der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus. Sein Beitrag befasst sich mit der immerwährenden deutschen Herausforderung mit Antisemitismus umgehen zu können. Auch heute wird oft das Judentum mit der Shoah assoziiert, mit Verfolgung und Vernichtung – oder gelegentlich gemeinsam mit antisemitischen Vorstellungen thematisiert. Er betont, dass die Bekämpfung von Juden Hass eine Aufgabe der Mehrheit der Bevölkerung ist, letztlich die Aufgabe der Demokratinnen und Demokraten. Klein gibt einen Überblick über Antisemitismus im Deutschland der Gegenwart sowie über Maßnahmen der Bundesregierung zu seiner Bekämpfung, zu der die Förderung jüdischen Lebens gehört. Er stellt fest, dass zwei Drittel der Bevölkerung bereit ist, sich gegen Diskriminierung und Ausgrenzung einzusetzen.

Der nächste Beitrag im gleichen Teil stammt von der Generalkonsulin für Süddeutschland Sandra Simovich und der akademischen Leiterin Dr. Julie Grimmeisen vom Generalkonsulat des Staates Israel. Demnach erkennen die meisten Deutschen Antisemitismus nicht. Die beiden Autorinnen geben Einblicke in ihren beruflichen

Alltag und berichten von antisemitischen und anti-israelischen Vorfällen in Politik, Kultur und Gesellschaft. Insgesamt plädieren sie für mehr Zivilcourage, um antisemitischen Bestrebungen entgegenzutreten.

Im Teil II wird über aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus berichtet. Dr. Axel Töllner vom Institut für christlich-jüdische Studien und Beziehungen an der Augustana-Hochschule Neuendettensau analysiert die Begriffsunterschiede zwischen Antijudaismus und Antisemitismus. Ihm zufolge beschreibt Antisemitismus vor allem den Judenhass seit dem 19. Jahrhundert, während „Antijudaismus“ sich auf frühere Zeiten bezieht. Er untersucht die Problematiken, die in der Verwendung der Begriffe stecken, und zieht Rückschlüsse für unsere Gesellschaft.

Anschließend präsentieren wir im gleichen Teil den Beitrag von Prof. Dr. Samuel Salzborn. Er ist außerplanmäßiger Professor an der Justus-Liebig-Universität Gießen und schreibt über eben diese derzeitigen Erscheinungsformen und welche geschichtliche Entwicklung diese genommen haben. Der antiisraelische Antisemitismus in der Gegenwart ist hierbei zu einer Integrationsideologie zwischen unterschiedlichen politischen Spektren geworden. Dennoch ist Antisemitismus aufklärungsresistent, was pädagogische Maßnahmen dagegen schwierig macht, auch wenn dies ein elementarer Bestandteil jedes demokratischen Anspruchs ist.

Die dritte Autorin in diesem Teil bin ich selbst (PD Dr. Karin Schnebel). Hier werden die verschiedenen Arten der Vorbehalte gegen Juden unterschieden, die in der politischen Motivation grundlegend verschieden sind. Hierbei liegt ein Schwerpunkt auf dem Antizionismus, der insbesondere mit dem Sechs-Tage-Krieg im Jahr 1967 einen besonderen Aufschwung erfahren hat. Durch die Unterstützung der Palästinenser durch linke Bewegungen wurden die israelische Politik, der israelische Staat und auch die Juden vielfach diskreditiert. In muslimischen Ländern wird Antizionismus oft mit Antikapitalismus, Antiimperialismus oder sogar mit Vorbehalten gegen demokratische Staaten in Verbindung gebracht. Es ist und bleibt schwierig, dies zu beurteilen oder gar dem zu begegnen.

Als nächstes folgt ein Artikel von Dr. Philipp W. Hildmann. Sein Artikel mit dem Titel „Die vielköpfige Hydra. Begegnungsformen des Antisemitismus heute“ beschäftigt sich mit der Frage der Hauptströmungen des Antisemitismus, die sich jedoch auch überschneiden. Konkret geht es um rechten, linken und muslimischen Antisemitismus, sowie dem Antisemitismus in der Mitte der Gesellschaft, der durch Neigungen zu politisch korrektem Verhalten weniger hervorsteht. Es geht Hildmann nicht nur um eine Bekämpfung des Antisemitismus nur um der Juden zuliebe, sondern eher um grundlegende Haltungen. Für ihn ist auch der muslimische Antisemitismus in Deutschland demokratiegefährdend und wird vielfach unterschätzt. Aktuell erleben neue antisemitische Allianzen aus dem ganzen Spektrum, die alte Hassbilder und Verschwörungsmythen wieder aufnehmen. Hildmann zufolge liegt die demokratische Zukunft der Bundesrepublik nicht zuletzt daran, ob wir es schaffen, dass Juden sich zu Hause fühlen.

Teil III beleuchtet die pädagogischen und psychologischen Sichtweisen des Antisemitismus. Hier berichtet Prof. Dr. Roland Imhoff vom Lehrstuhl für Sozial- und Rechtspsychologie an der Johannes Gutenberg Universität Mainz über die Legende der jüdischen Weltverschwörung und die Psychologie der Verschwörungsmentalität. Ihm zufolge blieb die Vorstellung der jüdischen Macht stets integraler Bestandteil im Denken vieler Menschen. Im Vordergrund steht die psychologische Forschung zur Verschwörungsmentalität. Er vergleicht diese Mentalität mit antisemitischen Weltbildern und mit Vorbehalten bspw. gegenüber Wirtschaftseliten. Imhoff zufolge hat dies wenig mit einer Kritik an gesellschaftlichen Zuständen zu tun, sondern mit der Aufkündigung von gesellschaftlichen Vermittlungsprozessen, was den Weg zu Gewalt und Radikalisierung ebnen kann. Vertreter eines solchen Weltbildes suchen nicht nach Lösungen, sondern Schuldige. Diese Suche landet nicht selten bei antisemitischen Narrativen von *den Juden* als *Schuldigen*. Und vor dem Hintergrund eines solchen Weltbildes wird auch Gewalt zum legitimen Mittel, weil legale Mittel ohnehin nichts ändern (Imhoff et al. 2020).

Teil IV untersucht den Zusammenhang von Antisemitismus, Religion und Verschwörungserzählungen. Zu diesem Thema schreibt Prof. Dr. Klaus Wolf von der Universität Augsburg, Stellvertretender Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft Augsburg-Schwaben und Vorsitzender der Synagogenstiftung Ichenhausen. Er analysiert die Vorgeschichte des Antisemitismus unserer Tage. Diese beginnt ihm zufolge vor rund 2000 Jahren im Neuen Testament und findet sich im Laufe der Kirchengeschichte in den Pogromen zu Zeiten der Kreuzzüge, was für ihn auch Judenverfolgungen aus christlicher Warte sind und daher einem vormodernen Antijudaismus zuzuweisen. Auch die sogenannten Pestpogrome des 14. Jahrhunderts sind ähnlich motiviert. Durch die (Zwangs-)Taufe konnten Juden im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit dem religiös motivierten Antijudaismus zeitweise entrinnen. Die Situation für die jüdischen Deutschen verschlimmerte sich aber trotz der Aufklärung und der Judenemanzipation mit dem Aufkommen des sich naturwissenschaftlich gebenden, biologistischen und rassistischen Antisemitismus seit dem 19. Jahrhundert. Auch im 20. Jahrhundert bedient sich der Antisemitismus einiger antijudaistischer Narrative, nur wurde er nun nicht pseudoreligiös, sondern vulgär biologistisch begründet.

Als zweiten Artikel in diesem Teil stellt Dr. Matthias Pöhlmann, der Sektenbeauftragte der evangelischen Landeskirche Bayern, Verschwörungsmuthe und den Antisemitismus im ökologischen Gewand vor. Hierbei fokussiert er sich auf die Anastasia-Bewegung. Er untersucht dabei problematische Entwicklungen in esoterischen Gruppierungen. Er sieht die personellen Vernetzungen einzelner Akteure mit antidemokratischen und reichsbürgerideologischen Strömungen, die sich seit Jahren abzeichnen, als besonders bedenklich. So hat gerade die Covid-19-Pandemie viele Verunsicherungen ausgelöst und insbesondere in der Esoterikszene neue Verschwörungstheorien verstärkt. Ihm zufolge könnte die Esoterik ein Trojanisches Pferd für rechtsextremes Denken sein. Um dies zu belegen, untersucht er die

Geschichte der Esoterikszene, die viele Übereinstimmungen mit rechtsextremen, antisemitischen und antidemokratischen Überzeugungen aufweisen. Am Beispiel der Anastasia-Bewegung werden diese Zusammenhänge und Entwicklungen näher beleuchtet.

In Teil IV dieses Sammelbandes soll hier noch ein Blick über die Grenzen gewagt werden. Wie zeigt sich Antisemitismus in anderen Ländern? Der erste Artikel in diesem Zusammenhang ist der von Dr. Stephan Grigat, Hochschullehrer an der Universität Passau. Er schreibt über die Corona-Krise und den Antisemitismus im Iran und bringt dies in Zusammenhang mit den Krisenerscheinungen. Ihm zufolge reagiert die iranische Führung auf die verheerenden Auswirkungen der Covid-19-Pandemie, die dramatische Wirtschaftskrise und den massiven Verlust politischer Legitimität mit einer Fortsetzung der antisemitischen Propaganda und dem antiisraelischen Agieren in der Region. Grigat zufolge ist das iranische Regime einer der maßgeblichen Protagonisten des globalen Antisemitismus, der mit seinen Bestrebungen eine der entscheidenden sicherheitspolitischen Herausforderungen für den jüdischen Staat darstellt. Er plädiert dafür, dass eine Politik gegen das Regime der Ajatollahs und Pasdaran insbesondere in der Bundesrepublik sehr wichtig wären, da aufgrund der Geschichte des Nationalsozialismus die Sicherheit Israels als Teil der deutschen Staatsräson gelten. Hier könnten gerade die Bewegungen im Iran, die sich gegen den iranischen Antisemitismus stellen, von Europa unterstützt werden.

Der zweite Artikel in diesem Sammelband ist der von Hannah Nonhoff. Sie untersucht das ultraorthodoxe Judentum der „Haredim“ in Israel und ihr Verhältnis zum Staat. Sie betrachtet hierzu die Entstehung und Entwicklung der Ultraorthodoxie im 19. Jahrhundert und dann die heute gelebten Traditionen und Wertvorstellungen. Hierbei kommen auch deren antizionistischen Vorstellungen zum Tragen, denn für ultraorthodoxe Juden kann es keinen religiösen Staat geben, so wie Israel einer ist. Nonhoff zeigt, dass daher haredische Parteien ihre politische Agenda oftmals zu Lasten der nicht-ultraorthodoxen Mehrheit durchsetzen können. Sie beschreibt daher sich beispielhaft daraus ergebende Konflikte, die den israelischen Alltag dominieren. Demnach wäre es sinnvoll, in Israel den Stellenwert, den der Staat der Religion einräumen möchte, zu klären. Perspektiven für die dadurch auftretenden Konflikte könnte die Gewährung von Autonomierechten in der Religionsausübung für die Minderheit der Haredim bewirken. Nur so würden die Probleme dieser Differenzen nicht dauerhaft zu Lasten und auf Kosten der säkularen Mehrheit und ihrer Vorstellungen gehen.

Im Schlussgedanken zu diesem Sammelband schreibe wiederum ich (PD Dr. Karin Schnebel) über Antisemitismus im digitalen Zeitalter. Es wird ausgeführt, wie die aktuellen Ursachen der derzeitigen Renaissance des Antisemitismus mit vom Internet und dessen Foren verbreitet und befeuert werden. Wie kann man die neuen Ausprägungen der Vorbehalte gegen Juden beschreiben, einordnen oder erklären? Wie lässt sich dies untersuchen?